

# Die Stimmen sind verstummt

**Gedenktag | Eckerwald-Initiative erinnert am Mahnmal an Gräueltat und Schrecken der KZ-Vergangenheit**

Nachkommen von KZ-Häftlingen berichteten am Sonntag zum Gedenktag am Mahnmal im Eckerwald.

■ Von Heide Friederichs

**Rottweil.** »Wie KZ-Erfahrungen die Nachkommen prägen – Angehörige von Häftlingen berichten«, war das Thema der Gedenkfeier. Nach drei Jahren Corona-Pause konnte die Vorsitzende der Initiative Gedenkstätte Eckerwald, Brigitta Marquart-Schad, wieder internationale Gäste und Besucher am 8. Mai, also 77 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, begrüßen. Aber sie musste bedauernd zum Ausdruck bringen, dass »die Stimmen der Überlebenden verstummt sind und der Initiative nur noch in der Erinnerung verhaftet bleiben«. So erwähnte Helga von Specht in ihrem Totengedenken acht Zeitzeugen, die seit der letzten Gedenkfeier 2018 verstorben sind.

Sehr einfühlsam begleitete die Musikkapelle Zepfenhan mit der Europa-Hymne und

den Friedenswünschen *Dona nobis pacem* die Feier.

Umso größer war die Freude, dass sechs Angehörige von ihren Erfahrungen mit ihren Vätern sprachen. Es waren unterschiedliche Erfahrungen, die aber alle die Gräueltat und Schrecken des KZ-Alltages einten und die vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine neues Leid heraufkommen sahen. So schrieb Annie Jacques aus Frankreich mit Bezug auf den Krieg in einem Brief: »Wird der Schrecken niemals enden?«

Wie viele Überlebende habe auch sein Vater nie über die Grausamkeiten in Natzeweiler oder Schömberg gesprochen, berichtete der Luxemburger Robert Schmit und begegnete bei der Feier dem Schömberger Horst Kiehn, der den Häftlingen ein Stück Brot oder Kartoffeln, damals unter Lebensgefahr für beide, hat zukommen lassen.

Zum ersten Mal war Otto Kertész, dessen Onkel 1944 im KZ Dautmergen umgekommen ist, aus Ungarn an-

gegest. Er berichtete über seine Recherchen und legte einen Kranz und eine Fotografie seines Onkels am Mahnmal nieder. Dorota Nowakowska, Tochter des langjährigen Freundes der Initiative Eckerwald, Jacek Zieleniewicz aus Warschau, die mit ihrer Schwester Wiesława Melwinska gekommen war, berichtete, dass ihr Vater – als 17-Jähriger nach dem Warschauer Aufstand zuerst nach Auschwitz danach nach Dautmergen abkommandiert worden – lange nicht über die KZ-Grausamkeiten gesprochen habe. Erst nach 50 Jahren sprach ihr Vater davon und habe die junge Generation daran erinnert. Drei Wörter seien ihm von ihm im Gedächtnis geblieben: »Frieden, Freiheit und Freundschaft«. Letzteres habe ihr Vater durch die Initiative Eckerwald und sie durch ihren Freund Jacek erfahren können.

Mirosław Dabrowski aus Polen berichtete über seinen Vater Eugeniusz, dass er viele Jahre »in seinem Bewusstsein blockiert« gewesen sei, ehe er sich in Veteranenorganisationen engagierte und erst da-



Angehörige von Häftlingen berichten bei der Gedenkfeier am Mahnmal Eckerwald.

Foto: Friederichs

nach über seine KZ-Erfahrungen habe berichten können – auch hier in Rottweil in seinen vielen Schulbesuchen.

Ryszard Sztanka aus Polen, der 1945 im KZ Berlin-Köpenik geboren wurde, berichtete über seine Familiengeschichte – eine Geschichte über den Zeitraum von 1939 bis 1945 mit der Zerstörung Warschaus, über den Warschauer Aufstand bis zur Deportation und Trennung der Familie über Auschwitz-Birkenau nach Dautmergen und Sachsenhausen. Sein Vater ist an Weihnachten 1944 in Daut-

mergen gestorben, seine beiden Brüder haben die Todesmärsche überlebt, er und seine Schwester Jadwiga kehrten nach Warschau zurück. 1999 sei er zum ersten Mal nach Rottweil gekommen und heute, 2022, sage er der Initiative Eckerwald Dank für deren Freundschaft.

Willi Koch, stellvertretender Vorsitzender der Initiative, griff zum Abschluss der Gedenkfeier die drei Worte »Friede, Freundschaft, Freiheit« auf – in der Hoffnung sie mögen Realität werden in schwierigen Zeiten.